

Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Gemeinschafts-
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 95.

Sonnabend, 26. April 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Verkaufspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Ecktor der Kaiserl. Postanstalt 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Konkurrenz für die Nummer des morgigen Tages bis 10 Uhr vormittags 9 Uhr ohne Rücksicht. Preis für die Zeilenbreite 43 vom breiten Korpusgröße 18 Pfg. (Wohlfahrt 12 Pfg.) Zeitraufender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Verlagsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Verlagsstelle: Goethestraße 19. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Söhner in Riesa.

Gemäß § 2 Absatz 2 des Versicherungsgesetzes für Angestellte in Verbindung mit § 2 der Ausführungsverordnung vom 30. Dezember 1912 sind die **Ortspreise für Sachbezüge für den Bezirk der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain** wie folgt festgelegt worden. Die Festlegung tritt sofort in Kraft.

Gruppe der Versicherten. (§ 1 des Gesetzes und § 2 Absatz 4 der Ausführungsverordnung.)	Wohnung		Nahrung										Heuerung		Bekleidung		Sonstige Sachbezüge. (zu vergl. Anleitung.)		
	für die Person jährlich	für die Person mit Familie jährlich	Vollkost		teilweise										für die Person jährlich	für die Person mit Familie jährlich		für die Person jährlich	für die Person mit Familie jährlich
			für die Person jährlich	für die Person mit Familie jährlich	Frühstück täglich	Mittag täglich	Abendbrot täglich	Frühstück täglich	Mittag täglich	Abendbrot täglich	Frühstück täglich	Mittag täglich	Abendbrot täglich						
1. Angestellte in leitender Stellung	100	200	600	1000	25	35	75	45	40	60	130	80	45	80	15	30			
2. Betriebsbeamte usw.																			
3. Handlungs- und Apothekengehilfen	80	160	500	850	15	25	65	35	30	40	100	60	35	60	10	20			
4. Bühnen- u. Orchester-Mitglieder																			
5. Lehrer u. Erziehler																			

Großenhain, den 22. April 1913.

Königliche Amtshauptmannschaft.

486 e. F.

Auf dem Friedhofe zu Boberfen

soll eine Anzahl von Gräbern teils Erwachsener, teils von Kindern, welche in den Jahren 1888 bis 1892 bez. 1894 entstanden sind, eingeschmet werden. Die Denkmäler darauf sind bis zum 1. Juni dieses Jahres zu entfernen; nach diesem Termine noch vorhandene fallen der Gottesackerkasse zu. Die Erhaltung der Gräber kann durch Entziehung der dafür festgesetzten Gebühr erlangt werden. Darauf bezügliche Anträge wolle man beim Pfarramte oder bei Herrn Kirchenvorsteher Klemm in Boberfen bis 20. Mai d. J. anbringen.

Gröbba, am 26. April 1913.

Der Kirchenvorstand: Burtgardt.

Bekanntmachung.

Der von Ganig nach Wadewitz und der von Ganig nach Merzdorf führende Kommunikationsweg wird

vom 28. April bis mit 3. Mai

wegen Massenschutt und Dampfwalzarbeit, für allen Verkehr gesperrt. Derselbe wird über Pochra—Gorna oder über Weida—Ganzig verwiesen.

Ganig, den 25. April 1913.

Ziele, Gemeindevorstand.

Dienstag, den 29. April, nachm. 1/8 Uhr sollen im hiesigen Gasthose ca. 50 cbm Kies anzufahren an Mindestfordernden vergeben werden.

Pochra, den 26. April 1913.

Der Gemeindevorstand.

3. Cultung

über die für die Nationalkassen anlässlich des Kaiserjubiläum für die christliche Mission in unseren Kolonien und Schutzgebieten einzugehenden Beiträge.

Firma Ferd. Rapp 100 Mk. Postdirektor Volk 10 Mk. Sanitätsrat Dr. med. Fesner 10 Mk. Alfred Schwanze 3 Mk. Fr. Johann Ed. Schumann 15 Mk. Schuldirektor i. R. Diehl 10 Mk. Traugott Müller, Wilmshay 3 Mk.

Den Spendern danken wir hierdurch herzlich. Weitere Beiträge werden gern entgegengenommen.

Vertilches und Sächsisches.

Riesa, 26. April 1913.

—* Blaskapell spielt bei günstigem Wetter am Sonntag, den 27. April 1913 nach Beendigung des Militär-gottesdienstes eine 1/2 Stunde lang auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz das Hornistenkorps des 2. Pionier-Bataillons Nr. 22 nach folgendem Programm: 1. Gruß in die Ferne, Marsch. 2. Ouvertüre z. Op. „Romeo und Julia“ von Sounod. 3. Walzer aus der Op. „Der liebe Augustin“ von Jan. 4. Aus Adams Zeiten, große Fantasie von Kling. 5. Gruß an Bern, Marsch von Friedemann.

—* Der städtische Vorarbeiter Hermann Wlas konnte heute auf eine 25-jährige Tätigkeit im Dienste der Stadt zurückblicken. Es wurde ihm aus diesem Anlaß durch Herrn Bürgermeister Dr. Scheider namens der Stadt ein Sparschneidbuch mit einer namhaften Einlage überreicht.

—* Das goldene Ehejubiläum begingen heute der Vergolder Ernst Wendler und seine Ehefrau. Aus diesem Anlaß gingen dem Jubelpaare vielsache Beweise der Wertschätzung von Freunden und Bekannten zu. Bei Gelegenheit der Familienfeier wird morgen durch den Geistlichen die Einsegnung des Paares im Hause erfolgen. Herr Wendler ist über 40 Jahre in der Schmelzischen Rarmorindustrie hier tätig.

—* Infolge Allerhöchsten Beschlusses vom 25. April 1913 sind in der Königlich Sächsischen Armee unter anderem folgende Veränderungen eingetreten: Genfer, Hauptmann und Batteriechef im 3. Feldartillerie-Regiment Nr. 32, vom 1. Mai d. J. ab zur Dienstleistung bei der Artilleriewerkstatt kommandiert. Graul, Oberst und Kommandeur des 6. Infanterie-Regiments Nr. 105 „König Wilhelm II. von Württemberg“, in Genehmigung seines Abschiedsgeluches mit Pension zur Disp. gestellt und zum Kommandeur des

Landwehrbezirks II Dresden ernannt. Allmer, Kommandeur des 1. Jäger-Bataillons Nr. 12, unter Ernennung zum Kommandeur des 6. Infanterie-Regiments Nr. 105 „König Wilhelm II. von Württemberg“, zum Oberst befördert. v. Riesenwetter, Bataillons-Kommandeur im 1. (Leib-)Grenadier-Regiment Nr. 100, zum Kommandeur des 1. Jäger-Bataillons Nr. 12 ernannt. v. Dambrowski, Major und Adjutant des Kriegsministers, zum Bataillons-Kommandeur ernannt und in das 1. (Leib-)Grenadier-Regiment Nr. 100 versetzt. Gramsch, Rittmeister und Adjutant der 4. Kavallerie-Brigade Nr. 40, zum Adjutanten des Kriegsministers, v. Olschig, Oberleutnant im Karabinier-Regiment, zum Adjutanten der 4. Kavallerie-Brigade Nr. 40 ernannt. Febr. v. Oelen, Oberst z. D. und Kommandeur des Landwehr-Bezirks II Dresden, unter Fortgewährung der gesetzlichen Pension und unter Verleihung des Charakters als Generalmajor mit der Erlaubnis zum Tragen der Generalsuniform, von seiner Dienststellung auf sein Gehalt entlassen. v. Weiswiz, Harart, Oberleutnant z. D. und Pferde-vormunterungs-Kommissar in Leipzig, unter Fortgewährung der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des Karabinier-Regiments der Abschied bewilligt.

— Seine Exzellenz der kommandierende General, General der Artillerie v. Kirchbach, reist am Montag, den 28. April, 6.20 Uhr vorm. ab Leipzig Gbf. nach Riesa und trifft 7.22 Uhr vorm. hier ein. Von hier begibt sich der General im Wagen nach dem Truppenübungsplatz Zeitzhain, um den Batterie-Besichtigungen der 5. und 6. Batterie des im Lager Zeitzhain untergebrachten 2. Fuß-artillerie-Bataillons Nr. 19 beizuwohnen. — Die Rückreise ab Riesa erfolgt 1.01 Uhr nachm. In Begleitung des Generals befindet sich der Adjutant im Generalkommando Major v. Schwabe.

— Der auf der Werft der Firma Rudolf Walter & Co. in Reichenhain gebaute, dem Schiffseigner August Runke gehörende größte Elbfahrer mit 1434 Tonnen Ladegewicht hat bei dem gegenwärtigen vollschiffigen Wasserstande mit 128 Waggons zu 10000 Kilogramm Zucker die Raifahrt von Schönpriesen nach Hamburg angetreten.

— Morgen Sonntag, abends 1/9 Uhr wird im Hotel Höpfer noch ein letztes Mal die bettete, leichtgeschürzte

Muse der Operette ihr lustiges Szepter schwingen. Das melodienreiche „Autolieschen“ wird nochmals in Szene gehen. Der Vorstellung wird es gewiß nicht an gutem Besuch fehlen.

— Infolge Allerhöchsten Beschlusses vom 24. April 1913 tritt Prinz Friedrich Christian, Herzog zu Sachsen, Königlich Hoheit, Leutnant im 1. (Leib-)Grenadier-Regiment Nr. 100, mit dem 4. Mai 1913 zum Dienst bei diesem Regiment ein.

— Dem 12. Infanterie-Regiment Nr. 177 sind durch letztwillige Zuwendung 1000 Mk. zu einer „Kunst-Germania-Stiftung“ überwiesen worden, deren Zinsen zu Gunsten hilfsbedürftiger Unteroffiziere und Mannschaften verwendet werden sollen.

— Fast sommerlich warm war es gestern und heute. Das Wachsen und Blühen draußen in der Natur ist dadurch sehr gefördert worden. Der morgige Sonntag wird daher, vorausgesetzt, daß der April in seiner Launenhaftigkeit nicht wieder anders beschließt, noch ein schöner Baumblütensonntag werden. Begleiten doch jetzt die späten Obstsorten ihre Blüten zu entfalten, wobei besonders der Blütenzauber der Apfelsäume das Auge erfreut. Die Haseln haben die Spuren des Frostes noch nicht abgestoßen können und so konnte die Frühlingssonne die weißen und roten Blütenzweige nicht entzünden. Aber die grünen Haselnästen in den Anlagen und die Beete der Gärten prangen jetzt im leuchtenden Gold der Narissen oder in den leuchtenden Farben der Tulpen und anderen Frühlingsblumen. Nutzen wie also den morgigen Sonntag zu einem erquickenden Gang durch die junge Frühlingswelt.

— Am Donnerstag, den 24. April d. J., fand im Hotel Bristol zu Dresden eine aus allen Teilen Sachsens stark besuchte Sitzung des Großen Ausschusses des Verbandes des Sächsischen Industrieer statt, der zur Frage der Wehr- und Deckungsanlagen der Reichsregierung Stellung nahm. Nach eingehenden Referaten der Herren Dr. Stresemann und Dr. März über die einzelnen Regierungsanlagen wurde die nachstehende Resolution gefaßt, die in ihrem ersten Teil einstimmig und in ihrem Passus über die Einführung einer Erbschaftsteuer mit 68 gegen 3 Stimmen zur Annahme gelangte: „Der Verband Sächsischer Industrieer erklärt seine Zustimmung zu der von den verbündeten Regierungen eingebrachten Heeresvorlage

Deutscher Herold.

Echte Biere. — Weine erstkl. — Prima Speisen.
Vorz. preiswerter Mittagstisch.
Vornehm behagliche Lokalitäten. — Angenehmer Familienverkehr.

Winzerstuben.

Die schönsten Damen-Hüte

kauft man am billigsten bei **Ill. Troplowitz Nachf. Riessa, Hauptstr. 43.**

Letzte Neuheiten in Damen-Hüten

sind in großem Sortiment eingetroffen.

Keine kleidliche Formen in allen Modifarben, die Preise sind billig gestellt. Ein Teil der Hüte ist in meinen Schaufenstern ausgestellt.

Feinste jugendliche Hüte

aus Togaalgeflecht, hochlegant mit Blumen oder Fleureusen garniert, 8,75, 10,50, 18 bis 25 Mk.

Trotteur-Hüte

im Wiener Genre garniert 4,50 bis 6,75 Mk.

Gute Panama- und Manilla-Hüte

3,75, 4,25, 4,75 bis 22,50 Mk.

Kinder-Hüte

mit reicher Spitzen-, Blumen- und Bandgarnierung, reiz. Neuheiten, 1,25, 1,75, 2,25 bis 7,50 Mk.



Feinster Damenhut mit eleganter Tüll-, Reiter- und Blumen-garnitur Mk. 12.—.



Jugendl. Wagnerkappe aus echt Togaalborde mit Straußfedern und Banerband garniert Mk. 13,75.



Eleg. Kinderhütchen, reich mit Spitzen-, Blumen- und Bandgarnitur, 4,75 Mk.



Schöner Damenhut mit Straußfedernplatte und Blumenfrott garniert, 9,50 Mk.



Elegante Glocke mit Blumen- und voller Bandgarnitur, 9,75 Mk.



Feinster Trotteur mit flotter Blumenornitur und Sulzgeranthe, 8,75 Mk.



Quartier Kinderhut, zweifarbig, aus Seldendorde genäht, reich mit Togaal abgefüttert, 4,25 Mk.

Schöner Ausflugsort.
Lamms Restaurant, Röderau.
Sonntag, den 27. April, Kaffee und selbstgebackenen Kuchen, sowie verschiedene kalte und warme Speisen, bestgeeignete Biere. Als Spezialität: H. Gadepeter. Es ladet freundlichst ein **Max Lamm.**

Schöner schattiger Garten.
Restaurant Schützenheim, Strehla.
Herzliche Baumblüt. Angenehmer Gartenaufenthalt. Sonntag, den 27. April, laden zu Kaffee und selbstgebackenem Kuchen freundlichst ein **P. Schramm und Frau.**

Gasthof Seusslitz.
Den 1. Mai, zum Himmelfahrtstage:
Großes uraltes Volksfest mit Gartenkonzert und darauffolgender Balkmusik. Belustigung für jung und alt. Schieß- und Schaubuden, Karussells usw. Für H. Speisen und Getränke, Kaffee und selbstgebackenen Kuchen ist bestens gesorgt. Um gütigen Auspruch bittet **Max Weinhardt.**

Gartenmöbel
Sesselstühle
Balkenstühle
Gardinenpanner
H. Albrecht.

Noten
für Mandoline
für Gitarre
für Laute
sowie
Bestandteile.
H. Meyer, Musikhaus.

Gutblumen
in großer Auswahl
empfehlen billigst
Hilda Böttner,
Hauptstr. 25, p. Kein Laden.
Endpunkt der Straßenbahn.

Richters Restaurant,
Röderau.
Morgen Sonntag
Kaffee und Eierplinsen.
Es laden ergebenst ein
G. Richter u. Frau.

Kollegarten Grödel.
Morgen Sonntag laden zu
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein
Edward Beger.

Gasthof Admiral,
Röderau.
Morgen Sonntag laden zu
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein
Rudolf Gählein.

Forsithaus Gosewiz.
Morgen Sonntag laden zu
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein
Herrn. Gusewiz und Frau.

Gasthof goldner Adler
Röderau.
Morgen Sonntag laden zu
Kaffee und selbstgebackenem
Kuchen freundlichst ein
Hermann Sommer.

Gasthof Bauzig.
Morgen Sonntag laden zu
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein **D. Bettig.**

Waldschlößchen
Röderau.
Morgen Sonntag laden zu
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein
Alfred Jentich.

Damenrad, 40 Mk.
zu vert. Hauptstr. 48, 1.

Vereinsnachrichten
Wiege „Sport“ i. Sch.-Zv. Morgen Sonntag nach-
mittag 1/2 Uhr Versammlung (Karpfenschänke). Wichtige Tagesordnung. Erscheinen ist Pflicht.

Schwimm-Club „Otter“ v. 1908
— Riessa. —
Sonntag, den 3. Mai 1913
abends 1/2 9 Uhr
Hauptversammlung
im Clublokal Hotel „Stadt Dresden“.
Anträge zur Hauptversammlung sind bis spätestens
Mittwoch, den 30. April 1913 schriftlich einzureichen.
Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.
Unentschuldigtes Fehlen wird nach § 19 mit 50 Pfg. bestraft.

Berein Gemütlichkeit, Merzdorf.
Sonntag, den 27. April, von 6 Uhr an im Gasthof
zum „Schwan“
grosser Ball.
Gäste willkommen! Es ladet ergebenst ein der Vorstand.

Hotel Wettiner Hof, Riessa.
Sonntag, den 27. April
großer humoristischer Abend
von den altrenommierten
Muldentaler Sängern.
Geleitet von **Richard Schilling** und **Josef Sonntag.** 1880.
7 Herren, 2 Damenansteller, nur erstklassige Kräfte.
Programm neu! Hochkomisch! Dezent!
Die Geseßschaft ist im Besitze des Kunstschines
„vom Königl. Konservatorium in Dresden.“
Wer laden will, der komme!
Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt 60 Pfg. Reserviert 1 Mk.
Vorverkauf à 50 Pfg., reserviert 75 Pfg.
im Bg. Geschäft des Herrn W. H. Frey und im Hotel.
Militärvorzugskarten 3 St. 1.— Mk.
sind nur im Hotel Wettiner Hof zu haben.

Gasthof Münchritz.
Sonntag, den 27. April, 3 Uhr nachmittags
Schweinauskegeln.
Hochachtungsvoll **M. Bahmann.**
Gleichzeitig laden zu Kaffee und Kuchen ergebenst ein.
Am Himmelfahrtstage
gr. Militär-Konzert und Ball der Blonietapele.

Gasthof „Goldne Taube“, Döstrau.
Sonntag, den 27. April, von 1/2 6 Uhr an
großes 32 er Artilleriekonzert und Ball.

Stadtpark-Restaurant
Morgen Sonntag
ff. Kaffee und selbstgeb.
Kuchen.
Hotel
Kaiserhof.
Menu d. 27. 4. 13:
Krebssuppe
Seezunge in Weisswein
Kalbschnitzel m. Gemüse
Filet aux Champ.
Salat Compot
Ananascrem.

Katskeller
Angenehmer Aufenthalt
Familien-Verkehr.

Restaurant
Dampfbad.
Antich von
H. Eichtenhainer.
Außerdem
hiesige und echte Biere.
Geräumiges Vereinszimmer.
Mittagstisch
im Abonnement.

Gasthof Moritz.
Morgen Sonntag, den 27.
April, laden zu Kaffee und
ff. selbstgebackenem Ob-
kuchen freundlichst ein
Guss Arnold.

Brauereirestoration
Röderau.
Morgen Sonntag laden zu
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein
Martha verw. Roth.

Frauenverein Gröda.
Dienstag, den 29. April,
nachm. 3 Uhr
Versammlung
im „Anker“. Vortrag: Vor
hundert Jahren I.
Der Vorstand.

Mittwoch,
den 30. April,
abends 1/2 9 Uhr
„Eibterasse“
Vortrag
unserer Chem-
nicher Geschäftsführers Theo-
dor Ding über „Die neuesten
Ereignisse in der Handlungs-
gehilfen-Bewegung“. Wir
bitten um zahlreichen Besuch.
D. S.

Zischler-Zwangs-Innung
Riessa.
Montag, den 28. April,
nachm. 3 Uhr im Katskeller
Geseßschaftsprüfung,
4 Uhr
Innungsversammlung.
Tagesordnung:
Eingänge.
Zischlermeisterverbandstag.
Innungssangelegenheiten.
Freie Aussprache.
Pünktl. vollständiges Er-
scheinen dringend erforderlich.
Der Obermeister.

Bäcker-Innung.
Freitag, d. 2. Mai, nachm.
5 Uhr findet im Hotel
Kronprinz
Quartalversammlung
statt.
Tagesordnung:
1. Lehrlings-Aufnahme.
2. Jahresbericht.
3. Kassenbericht.
4. Wahl von 3 Vorstands-
mitgliedern.
5. Delegierten-Wahl zum
Verbandstag nach Aus.
6. Weitere Innungsange-
legenheiten.
Die diese Ostern eingetre-
tenen Lehrlinge sind bis zum
1. Mai beim Untergeliebten
mittels Buch u. Lehrvertrag
anzumelden.
M. Berg, Obermstr.

Die heutige Nr. umfasst
14 Seiten.
Hierzu Nr. 17 des „Grübler
an der Elbe“.

Friedensphantasien.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

William Bryan will jetzt mit der Friedenspalme in der Hand den Bürgern der Vereinigten Staaten beweisen, daß er außer der Schwärmerlei für das Silbergeld, die ihm die Pforten des Weißen Hauses wohl für immer verschloß, auch noch anderen Schwärmerleien nachgeht. Ein großes Netz von Verträgen soll die ganze Welt gleichsam zu einem Friedenspalast machen, in dessen Gärten Milch und Honig fließt. Zunächst natürlich soll Amerika der Mittelpunkt dieses Friedensgebäudes sein. Das ist ja nun kein neuer Plan. Auch William Taft wollte mit aller Welt in Frieden leben und schlug Schiedsgerichtsverträge vor. Aber schon der eigene Senat verweigerte ihm die Befolgung und lehnte den Vertrag mit England, der den anderen Verträgen gleichsam als Vorbild dienen sollte, ab. Woodrow Wilson, der neue Repräsentant des amerikanischen Volkes, und sein Adjutant Bryan wollen weiter gehen. In den Schiedsgerichtsverträgen, die sie vorschlagen wollen, soll kein Fall übrigbleiben, der ohne vorhergehende Untersuchung einen Krieg verursachen könnte. Bisher hat auch Amerika in seinen Schiedsgerichtsverträgen immer noch gewisse Fragen sich vorbehalten, in dem der Appell an die Waffen als nationale Notwendigkeit erschien.

Das soll jetzt anders werden, für Woodrow Wilson und Bryan gibt es keine nationale Ehre, die nur mit den Waffen in der Hand gewahrt werden kann. So scheint es wenigstens. In Wirklichkeit sind gerade die Herren da draußen im Punkt: Nationalehre mindestens ebenso wenig empfindlich, wenn nicht empfindlicher wie im „Waffenstreuenden“ Europa. Namentlich unseren deutschen Volke — und auch unseren „Verantwortlichen“ — wäre etwas von dem starken Nationalgefühl der Dankes zu wünschen. Aber die Weltbeglückungsphrasen gehört nun einmal dort zum guten Ton. Und so sieht denn auch William Bryan verächtlichen Sinnes nicht nur Amerika und die europäischen Staaten, sondern auch die untereinander in einem Weltfriedensbunde vereint.

Wir zweifeln auch nicht, daß er Gläubige finden wird. Vor allem hier bei uns in Deutschland, wo ja der Weltfriedensraum noch immer seine zahlreichsten und eifrigsten Träumer findet. Das mahnt zur Vorsicht gegen diese Friedensphantasien.

Wir wollen nicht den neuen Männern in der Union vorwerfen, daß sie der Welt ein Schlaraffenland vorgezeichnet, um selbst desto ungezügelter im Lande der Wirklichkeit sich tummeln zu können. Die Ueberzeugung, daß Amerika berufen sei, der Welt eine höhere Zivilisation, vielleicht sogar den Weltfrieden zu bringen, lebt so stark in jedem Amerikaner, daß auch die Herren Wilson und Bryan ehrlich dieser Ueberzeugung sein werden. Aber ebenso selbstverständlich ist für jeden Amerikaner, daß er seines Landes Ehre hochhalten müsse. Dieses Gefühl ist ihm so innig eingepflanzt, daß er, auch wenn er sich mit der ganzen Welt über den Frieden verständigt, gar nicht daran denkt, etwas von dieser Ehre preiszugeben. Wäre wirklich einmal ein Fall, wo der Union Ehre der Einsatz wäre, dann würde kein Mensch mehr zwischen Newyork und San Franzisko an ein Schiedsgericht denken. Bei uns Deutschen ist das ja leider — und deshalb müssen wir gegenüber diesen amerikanischen Friedensphantasien kühle Ruhe bewahren — anders. Wir haben nicht jenes angeborene nationale Ehrgefühl, bei uns muß erst das dieses, bald jenes Bedenken hinweggeräumt werden, um der Entfaltung nationaler Kraft freies Spiel zu gewähren. Für uns können Schiedsgerichtsverträge leicht zu Fesseln werden, die den warmen Fluß unserer völkischen Lebensäfte auch in der Stunde der höchsten Gefahr einschnüren. Dann wäre der Weltfriedensraum doch etwas gar zu teuer bezahlt.

Lassen wir daher ruhig Herrn Bryan versuchen, was er bei den „anderen“ namentlich bei den angelsächsischen Völkern ausrichtet und uns nicht durch den Lärm der „Friedensfreunde“ stören, die sagen, Deutschland müsse vorangehen, sonst habe es wieder einmal den Anschluss an eine große „Kulturbewegung“ verabsäumt.

Englands Wehrpflicht.

W. Die Engländer haben keine allgemeine Wehrpflicht, aber die Pflicht für eine entsprechende Verteidigung ihres Staates zu sorgen, haben sie doch wenigstens als Ganzes, wenn auch nicht jeder Einzelne zum Dienst mit der Waffe berufen wird. Von Seiten der

Konservativen wird aber auch in England mit unermüdlichem Eifer daran gearbeitet, das englische Volk an den Gedanken der allgemeinen Wehrpflicht zu gewöhnen. In den politischen Versammlungen wird davon geschwärmt, wie schön es sei, wenn jeder Bürger für seines Vaterlandes Wohl und Ehre wie für sein eigenes Haus und Hof auch selbst tapfer mit seiner Person sich einsetzt. Es war eine merkwürdige Kombination, bei der letzten großen Wahlkampagne, wenn da die Gemütslichkeit des deutschen Biergartens und die gesunde Tapferkeit jedes militärisch erzogenen deutschen Mannes zu einem Idealbild vereint den Waffen in den wohnigsten Farben ausgemalt wurde. Denn um die Freiheit des Alkoholauschanks und um die Wehrkraft drehte sich ja in erster Linie die Politik, zwei Dinge, die sonst eher in Kontrast als in Harmonie zueinanderstehen.

Ist nicht auch das merkwürdig, daß es in England gerade die Konservativen sind, von denen die Idee der allgemeinen Wehrpflicht getragen wird? Wie sehr sie in den liberalen Kreisen noch verabschiedet wird, das bewies ja die rasche Erledigung, die ein Antrag der Konservativen eben erst im Parlament erfahren hat. Es kam garnicht einmal bis zur Abstimmung über die Frage. Selbst die Vertreter des Militärs setzten sich so energisch für die Vorzüge des Freiwilligenwesens ein, daß es uns in Deutschland kaum glaublich scheinen will, sie könnten es wirklich so ganz und reiflos ernst damit meinen. Zumal der Kriegsminister einräumen mußte, daß man nicht einmal die Wehrkraft zu bringen, um das Landwehr zu die volle Sollstärke zu bringen. Wie kann man sich angesichts dieses Mangels und angesichts ferner eines allgemein in Waffen-tarrenden Europa vor der Ueberlegenheit des modernen Gebankens der allgemeinen Wehrpflicht gegenüber dem veralteten Soldnerstern verschließen?

Menschlich begreiflich ist ja wohl, daß sich jeder nach Möglichkeit neue Lasten vom Hals zu halten sucht. So kann man es auch verstehen, daß der Engländer, der bisher ohne Unterbrechung seinen Geschäften und seinen Vergnügungen leben konnte, nur ungern daran denkt, zwei Jahre und noch mehr Zeit seines Lebens der Kaserne opfern zu müssen. Und von dem deutschen Militärlieben werden drüben in England mit Vorliebe die unangenehmsten Seiten am deutlichsten ausgemalt. Die Nacht der Gewohnheit ist ja immer so schwer zu brechen. Auch woran der Mensch zu denken gewöhnt ist, das hält er gern fest und sucht sich eine geistige Nahrung da, wo keine Denkgewohnheiten am meisten befriedigt werden. Das ergibt die Einseitigkeit des Vorurteils, das ja auf allen Gebieten der Politik eine so verhängnisvolle große Rolle zu spielen pflegt. Und bei den Engländern ist es zurzeit das Kapitel der militärischen Wehrpflicht, das unter solcher Vorurteilsvollen Befangenheit zu leiden hat.

Der Grund der englischen Abneigung liegt freilich noch tiefer, als bloß in der Bequemlichkeit und in der Befangenheit. Ist doch der Engländer sonst im Sportsleben ein so mutiger und rühmiger Draufgänger, der sich vor keinen Unbequemlichkeiten und Gefahren fürchtet. Ist er doch ferner ein nichtern denkender Politiker, der seinen Vorteil wohl zu erkennen weiß. Man darf aber eines nicht vergessen: Hinter allen großen Entschlüssen der Völker stehen immer ihre geschichtlichen Entwicklungen, stehen immer die großen staatlichen Notwendigkeiten. Man muß an den Gegensatz der englischen Geschichte zur Geschichte der festländischen Nationen denken, um den Unterschied auf dem Gebiete des militärischen Lebens zu begreifen. Auf dem Festlande wurde der Gedanke an die allgemeine Wehrpflicht als liberaler, ja als revolutionärem Geist heraus geboren. In Frankreich sah sich die junge Republik angesichts der Drohungen ihrer äußeren Feinde, der Drohungen von fast ganz Europa, noch dazu unter dem Eindruck mangelnder Geldmittel, dazu gezwungen, die Kraft des Volkes selbst zum Schutz des Staates aufzurufen. Mit den Menschenrechten zugleich, die man dem Volk gewähren wollte, konnte man ihm auch leicht eine schwere Pflicht gewissermaßen als Entgelt zumuten. Und in den übrigen europäischen Staaten ist der Zusammenhang noch deutlicher. Da zwang die Not der Napoleonischen Kriege sogar zuerst zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, und man mußte dann als Entgelt für sie nachträglich Volksrechte zugesprechen.

Wie ganz anders war der Lauf der Dinge in dem britischen Inselreiche. Da war man mit der Einführung von Menschenrechten, mit der Einführung eines konstitutionellen Regiments allen andern Völkern weit voraus. Man war schon im Mittelalter auf diesen Weg gekommen,

den erst Jahrhunderte später das Festland beschritt. So brauchte man nun auch dessen hohe Bezahlung für solche Rechte nicht nachzumachen. Während in einem Lande aus der Not der Zeit heraus erst die große Pflicht und dann auch entsprechendes Recht für das Volk geschaffen wurde, sieht man in England heute noch nicht ein, warum man ein Jahrhundert altes Recht nun nachträglich noch mit einer schweren Pflicht bezahlen soll. Es fehlt der Drang der Verhältnisse in England, der für die europäischen Völker ein so harter Zucht- und Wehrmeister war. Wäre Napoleon wirklich, wie er vor hatte, mit einer Armee nach England hinüber gekommen, wer weiß, ob dann nicht der Wehrpflichtgedanke auch damals schon nach England hinübergegriffen hätte. So aber brauchte man den Krieg außer zur See nur mit Geld zu führen. Aus dieser bequemen Gewohnheit ist man eben niemals aufgeschreckt worden. Es fehlt der große Aufstoß, der notwendig ist, um ein ganzes Volk in einen neuen Zeitgeist hineinzuführen. Und es ist ein recht mangelhafter Ersatz für diesen geschichtlichen Aufstoß, wenn an seiner Stelle das Theater dem Publikum die Schrecknisse einer deutschen oder russischen Invasion vorführt. Ebenso wie der verwunderliche Widerstand gegen die soziale Gesetzgebung, die dem alten Manchestergeist widerspricht, ist also auch die Ablehnung der Wehrpflicht in England geschichtlich begründet.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Kaiser in Weg. Der Kaiser begab sich gestern früh in das Gelände von Gravelotte zur Besichtigung einer großen militärischen Übung, an der die ganze Garnison von Metz und aus den umliegenden Städten beteiligt war. Die eine Partei hatte sich in der Richtung St. Hubert-Bionville aufgestellt und die andere Partei stand in einem Winkel zu der ersten verjagt in der Richtung St. Hubert-Baug. Die erste Partei warf nach einem mehrstündigen Gefecht die zweite aus ihren verjagten Stellen. Die Truppen waren schon um 1 Uhr morgens zu der Übung ausgerückt. Der Kaiser hielt selbst eine dreiviertelstündige Kritik und nahm dann den Paradeumarsch über die Metz Garnison ab. Vom Wanderversehe begab sich der Kaiser in das Kasino seines Leibregiments Nr. 145 zum Frühstück.

Kongress für staatsbürgerliche Bildung und Erziehung. Im Festsaal des Abgeordnetenhauses wurde gestern der Kongress des Verbandes zur staatsbürgerlichen Bildung und Erziehung eröffnet. Aus allen Teilen Deutschlands haben sich Delegierte in großer Anzahl eingefunden. Das Referat erstattete der Minister a. D. Dr. v. Dettig. Ein Volk wie das deutsche, meinte der Redner, das so viel an der öffentlichen Verwaltung arbeitet, müsse die Grundlagen des Staates kennen lernen. Universitätsprofessor Rauchberg behandelte in längeren Ausführungen die Fragen, die der Aufklärung besonders bedürfen. Er verweist auf die enge geistige und politische Gemeinschaft, auf die innere Freundschaft zwischen dem Deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn. Um ihrer selbst Willen müssen die beiden verbündeten Reiche die heranwachsende Jugend für sich gewinnen, für sich erziehen und an den großen Schicksalsfragen begeistern. Der Redner warnt davor, die



MAGGI'S Suppen

1 Würfel für 2-3 Teller 10^h
Mehr als 40 Sorten.

die besten!

politische Erziehung der Jugend den politischen Parteien allein zu überlassen. Nicht zu Staatsbürgern, sondern in erster Linie zu Parteimännern erzieht das politische Leben. Durch die politische Erziehung der Wähler und der Gewählten könne den Gefahren begegnet werden, die die fortschreitende Demokratisierung des Wahlrechts mit sich bringen könnte. Eine planmäßige staatsbürgerliche Erziehung biete eine Gewähr dafür, daß für die Ehrenämter der Staats- und Selbstverwaltung unabhängige geschäftstüchtige und rechtliche Männer verfügbar seien. In sozialer Hinsicht hat die staatsbürgerliche Erziehung die Aufgabe vorzubereiten, daß über die sozialen Gegensätze das Bewußtsein der nationalen Einheit verloren gehen. Die staatsbürgerliche Erziehung muß vor allen Dingen bewirken, daß weder bei Arbeitern, noch bei den Kapitalisten jemals das Klassenbewußtsein, das Staatsbewußtsein überwiegt. Die staatsbürgerliche Erziehung führt weiter zu der Entwicklung, daß die Steuern und die öffentlichen Abgaben den Preis bilden für die erhöhten Leistungen des Staates im Interesse der Gesamtheit, wie eines jeden einzelnen, und daß der Staat durch seine Verwaltung den vollen Gegenwert produziert für die den Untertanen auferlegten Abgaben. Seine Befehle und Forderungen dürfen nicht etwa als die Befehle einer uns fremden Macht, sondern müssen als die Befehle eines solidarischen Gesamtinteresses erkannt werden. Diese Einsicht soll die staatsbürgerliche Erziehung vermitteln. In der Nachmittags-Sitzung sprach Justizrat Dr. Waldschmidt-Berlin über staatsbürgerliche Bildung und Erziehung in ihrer Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft. Er führte u. a. aus, daß hauptsächlich zwei Gründe die Verbreitung von wirtschaftlicher Bildung erforderlich machen: der sich steigende technisch-wirtschaftliche Wettbewerb der Völker im Kampfe um die Absatzgebiete und die Tatsache, daß der Reichstag sich anschickt, direkte Reichssteuern in seine Kompetenz zu ziehen. Der Frage der Wohnungsfürsorge möchte Redner besondere Pflege zugewendet wissen und von einer Verbreitung der Kenntnis von den wirtschaftlichen Erfolgen Deutschlands in den letzten 30 Jahren verspricht er sich zum mindesten eine Abmilderung der vielfach herrschenden Unzufriedenheit. Nach einer regen Diskussion wurde die Versammlung abgebrochen.

Die Stadt Nürnberg und der katholische Religionsunterricht. Auf eine Anfrage erklärte der Magistrat der Stadt Nürnberg, daß er die Notwendigkeit der Errichtung eines Franziskaner Klosters in Nürnberg nicht anerkenne und nicht gewillt sei, den Religionsunterricht statt durch Weltgeistliche durch Mönche versehen zu lassen.

Die zweite vertrauliche Sitzung der Budgetkommission fand gestern in den Vormittagsstunden statt, um die Vorbesprechung über die Gezeßvorlage zu Ende zu führen. Am nächsten Montag sollen die sachlichen Beratungen beginnen. Die dritte Lesung des Etats soll gleichfalls nächsten Montag zu Ende geführt werden.

Vom Kronprinzlichen Hofe. Die Kronprinzessin hat sich gestern nach Magdeburg begeben, um an der Versammlung des Magdeburger Richard Wagner-Bereins teilzunehmen. Der Kronprinz wird am 1. Mai die Reise mit dem neuen „Imperator“ antreten und bis zum 3. Mai sich an Bord des Schiffes aufhalten.

Die neue Kaiserjacht. Die neue Kaiserjacht „Hohenzollern“ soll auf der Vulkanwerft erbaut werden. Auflösung einer sozialdemokratischen Jugendversammlung. Von fünf von der Sozialdemokratie auf gestern abend einberufenen Jugendversammlungen verliefen vier ruhig. Dagegen kam es in der fünften, wo Dr. Cohn-Nordhausen über das Thema „Jugend heraus!“ sprach, zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Versammlungsteilnehmern. Der anwesende Polizeileutnant erklärte die Versammlung für politisch und forderte die Anwesenden zur Räumung des Saales auf. Als seiner zweimaligen Aufforderung nicht Folge geleistet wurde, ließ er 20 Schutzleute kommen, die zahlreiche Verhaftungen vornahmen; erst darauf verließen die Anwesenden den Saal.

Freiherrn v. Hertlings Berliner Reise. Von sehr gut unterrichteter Seite erfahren wir, daß Freiherr v. Hertling bei seinem Berliner Besuch nicht nur mit Parlamentariern des Zentrums und der konservativen Partei Unterredungen gepflogen hat, sondern daß er, wenn es auch abgelehnt wird, auch mit zwei nationalliberalen Führern eingehende Konferenzen über die Deckungsfrage gehabt hat.

Ungarns Ehrungen für den deutschen Kaiser. Der ungarische Hochadel will zur Feier des 25-jährigen Regierungsjubiläums des deutschen Kaisers eine hundertgliedrige Kommission nach Berlin senden, um Ungarns Glückwünsche darzubringen und ein Geschenk von hohem Wert zu überreichen. Ferner wird beabsichtigt, im Laufe der Berliner Festlichkeiten ein großes Konzert ungarischer Künstler zu veranstalten.

Die deutsch-französische Verständigungskonferenz, die in den Pfingsttagen in Bern stattfindet, wird aus Deutschland nur von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion korporativ und offiziell besichtigt werden. Die bürgerlichen Parteien, die sämtlich von der Schweiz eingeladen sind, werden sich nicht offiziell vertreten lassen; allenfalls werden einige Linksliberale, wie das schon früher bei ähnlichen Gelegenheiten der Fall war, für ihre Person an der Konferenz teilnehmen. Aus dem Programm, das die einladende Kommission soeben versandt hat, geht hervor, daß man in Bern mit einem Massenbesuch rechnet.

Das neue Luftschiff „Sachsen“. Das neue Schiff der Delag „Sachsen“, das für Leipzig bestimmt

ist, wird anfangs nächster Woche auf der Werft in Friedrichshafen die Gasfüllung erhalten. Seine erste Passagierfahrt wird das Luftschiff am 2. Mai von Friedrichshafen nach Augsburg unternehmen. — Die Einweihung der Leipziger Luftschiffhalle wird am 22. Mai in Gegenwart des Königs von Sachsen stattfinden. Stationiert wird in Leipzig das „Delag“-Luftschiff „Sachsen“, das Graf Zeppelin am Tage der Einweihungsfeierlichkeiten selbst von Frankfurt nach Leipzig steuern wird. Nach der Landung wird der König von Sachsen einen Aufstieg unternehmen.

Ehrung der abgestürzten deutschen Flieger. Auf dem Flugplatz Johannishof soll zur Erinnerung an die tödlich abgestürzten deutschen Flieger ein Denkmal errichtet werden, in das die Namen der Toten eingraviert werden sollen.

Die Hebung des Torpedobootes E. 178. Die Arbeiten zur Hebung des hinteren Teiles des vor Helgoland gesunkenen Torpedobootes E. 178 begannen gestern früh 9 Uhr. Unter das Wrack wurden vier starke Stahltrossen gelegt, die das Stück ständlich um drei Meter hoben. Gegen 2 Uhr mittags ragte das Wrack einen halben Meter aus dem Wasser. Es wird auf einem Seefahrer von zwei Schleppern nach Wilhelmshafen gebracht.

Deutscher Handel. In den ersten drei Monaten dieses Jahres erreichte der deutsche Außenhandel folgende Ziffern: Einfuhr 159 525 820 Doppelzentner (Wert 2624 Millionen Mark), Ausfuhr 180 878 535 Doppelzentner (Wert 2443,9 Millionen Mark). Wie enorm die Steigerung in den letzten 10 Jahren ist, geht am besten aus den Ziffern hervor, die das Jahr 1903 zeigt. Im Jahre 1903 umfaßte die Einfuhr in der gleichen Zeit 97 694 848 und die Ausfuhr 91 520 238 Doppelzentner.

Sommeraufenthalt Berliner Volksschüler in Langsur. Der Kronprinz beabsichtigt, den größten Teil des durch den Verkauf seines Jagdbuches eingegangenen Geldes zu einer Ferienfahrt von 100 unbemittelten Volksschülern zu verwenden. Sie sollen auf seine Veranlassung mit einigen Lehrern in der Kaserne des 1. Leibhusaren-Regiments untergebracht, dort beschäftigt werden und etwa drei Wochen lang Erholung in den Wäldern und am Strande der Ostsee finden. Der Magistrat der Stadt Berlin wird gebeten werden, die Auswahl der Knaben, im Alter von 10 bis 14 Jahren, zu treffen.

Stimmung der Berliner Börse vom 25. April. Ungünstige Wiener Meldungen konnten eine Befestigung des heutigen Marktes nicht verhindern. Russische Bankaktien, Bochumer Gußstahl, Laurahütte, Harpener und russische Werte gingen zu erhöhten Kursen um. Auch Hansa, Norddeutscher Lloyd, Bochumer und Selsenkirchen nahmen an der Aufwärtsbewegung der Kurse teil. Auch auf dem Schiffsfahrtsaktienmarkt herrschte lebhafteste Bewegung.

Belgien.
In ganz Belgien ist gestern die Arbeit wieder aufgenommen worden. Bierschäfer können nicht alle Arbeiter vorläufig wieder eingestellt werden. In Brüssel haben die Gelbeschäfte noch geschlossen, weil es ihnen an laufenden Aufträgen fehlt. In Antwerpen wollen die Speditoren die gelben Streikbrecher nicht entlassen, sobald für die Arbeiter, die jetzt die Arbeit wieder aufnehmen wollen, nur in Hofen Arbeitsgelegenheit ist. In den Bergwerken sind die meisten Belegschaften gestern wieder eingefahren, abgesehen gerade die Vertreter der Bergarbeiter sich vorgestern gegen die Wiederaufnahme der Arbeit gewandt haben. Der Arbeitssekretär Vandermiffen erklärte, daß in Gebiete von Charleroi ein neuer Streik zu befürchten sei.

Frankreich.
Der Heeresauschuß der französischen Kammer hat seine Arbeiten wieder aufgenommen. Der Kriegsminister machte dabei neue Mitteilungen über die Mindestpräsenzstärke für die verschiedenen Waffengattungen, wonach namentlich die Grenztruppen wesentlich vermindert werden sollen. Der Sozialist Jaures wies nach, daß sich nach diesen Mitteilungen die Einführung der dreijährigen Dienstzeit vollständig erübrige. Es wird genügen, eine Heeresvermehrung um 85 000 Köpfe durchzuführen, während die dreijährige Dienstzeit 185 000 Mann neue Truppen ergeben würde. Jaures fragte den Kriegsminister, was er mit den übrigen 100 000 Mann zu tun gedenke. Der Kriegsminister schwieg.

England.
Das Gerücht, daß Sansibar englische Kronkolonie werden solle bestätigt sich. Schon im nächsten Jahr dürfte es keinen Sultan von Sansibar mehr geben. Bei dem Jahresbankett der Londoner Handelskammer hielt der französische Botschafter Cambon über die englisch-französischen Beziehungen eine Rede, die viel böses Blut machen dürfte. Cambon erklärte, daß beide Länder demokratische Einrichtungen hätten und hingen nicht von den Launen ihrer Regierungen ab. Man müsse sich mehr nach Volksmeinungen richten, die für den Frieden wirkten. Das bedeute jedoch nicht, daß beide Nationen nicht stark zu sein hätten, denn nicht jedermann sei immer bereit, den Frieden zu halten. — Diese scharfen Seitenhiebe ließ man vollkommen als gegen Deutschland gerichtet.

Äfrika.
Aus Gades wird gemeldet, daß 16 000 Tripolitaner ihre Heimat verlassen haben und gegenwärtig in der Nähe von Tschichibad auf tunesischem Boden lagern. Dagegen italienische Sendlinge den Ausländern vollständige Amnestie versprechen, weigern sie sich, nach Tripolitaniem zurückzukehren. Auch die tunesische Regierung bemüht sich, die Tripolitaniern zur Heimkehr zu bestimmen.

Kirchennachrichten.

Am Sonntag Rogate 1913.

Miele: Predigt für den Hauptgottesdienst: Joh. 16, 23—33. Predigt für den Frühgottesdienst: Matth. 6, 9—13.
Klosterkirche: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier (Pfarrer Friedrich).
Trinitatiskirche: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Bed.). — In den Kirchen Kollekte für die Heidenmission.
Vorm. 11 Uhr Gottesdienst im Armenhaus (Pfarrer Friedrich).
Nachm. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst im Stadtfrankenhaus (Pfarrer Friedrich).
Kirchentausen jeden Sonntag u. Mittwoch nachm. 3 Uhr.
Wochenamt vom 27. April bis 3. Mai e. für Taufen und Trauungen Pfarrer Friedrich und für Beerdigungen Pastor Römer.
Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Abends 8 Uhr Versammlung im Jugendheim.
Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends 1/8 Uhr Versammlung im Pfarrhaussaal.
Garnisonsgemeinde: 11 Uhr Predigtgottesdienst (P. Bed.).
Gräbe: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text Joh. 16, 23—33) P. Bartholdi, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Schule zu Gohra, P. Naumann. — Wochenamt vom 27. April bis 3. Mai P. Naumann.
Jünglingsverein: Das Versammlungszimmer ist von 1/8 Uhr an geöffnet.
Jungfrauenverein: Versammlung bei der Gemeindefrauentante.
Weida: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. 1/10 Uhr Unterredung mit der Konfirmanden- und 11-jährigen Jugend.
Vonitz mit Johannisbaumen: Vorm. 1/8 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier in der Pfarrkirche. Kollekte für die Heidenmission. Nachm. 1/2 Uhr Abendmahls-gottesdienst.
Wödran: Früh 9 Uhr Gottesdienst.
Wladib: Vorm. 8 Uhr Frühgottesd. — Kirchenkollekte für die Heidenmission.
Wlitten: Vorm. 10 Uhr Spätgottesd. — Kirchenkollekte für die Heidenmission.
Zeitheim: Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst über Joh. 16, 23—33. Diese Woche ist Frauen-Verein.



Salem Aleikum

mit Hohlmundstück

Salem Gold

Goldmundstück

Cigaretten

Etwas für Sie!

10 3/4 4 10 5 6 8 10
3/4 4 P.d.Stk. 5 6 8 10 P.d.Stk.

Konsum-Qualitäten Luxus-Qualitäten
Keine Russtattung In Original-Metall-
Nur Qualität Kartons von 20 Stück

Oriental-Tabak Co. Inh. Hugo Dietz
Cigaretten-Fabrik Hofmeister & S.M.d.
Verl. Dresden Königs v. Sachsen

Trustfrei!

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)

Ist in Verbindung mit dem modernen, garantiert unschädlichen Bleichmittel

Seifix

das beste selbsttätige Waschmittel.

Es haben in allen Verkaufsstellen von Dr. Thompson's Seifenpulver.

„Seifix“ Paket 15 Pfennig

Stadt Leipzig. Täglich Konzert, ausgeführt von der Schwarzwalder Damenkapelle. 10 Personen. Programm 10 Pf.

Metropol-Theater

„Stadt Freiberg“ (Ins.: Marta Prüßner)

Nur Sonnabend und Sonntag:

Irrwege

großer Künstlerroman in 3 Akten, inszeniert von Eugen Jüke, mit dem neuen Kinospieler Erna Morona in der Hauptrolle. Ferner das bekannte reichhaltige Programm.

Zu regem Besuch ladet höflichst ein die Direktion. Am Sonntag von 2-6 Uhr

Kinder- und Familien-Vorstellung.
Am Montag und Dienstag geschlossen.

Unterröcke

Wasch-Unterröcke
Leinen-Unterröcke
Trikot-Unterröcke
Lüster-Unterröcke
Moiree-Unterröcke
Stickerel-Unterröcke

Untertaillen

Aparte Neuheiten Tadelloser Sitz
Billigste Preise

Ernst Müller Nachf.

Inh.: Paul Wende.

Sommerfrischen und Luftkurorte

das Tabaren Müglitzthales
Böhm. Erzgebirge. - Bahnlinie Dresden-Müglitz-Gelsing.
Die Städte Gelsing (222 m), Lauenstein (250 m), Mühlstein (202 m), der Bergischen Zinnwald (208 m), sowie die Sommerfrischen Hartmanns-mühle (222 m) und Harenbecke (200 m) empfehlen sich als Grund ihrer günstigen Höhenlagen in malerischer Gegend Ruhen und Schwungschäftigen zum Sommeraufenthalte. In der Nähe der berühmten Ausflugsorte „Mücken-türmechen“. Ausfahrt: a. Wohnungsnachricht. b. d. Ortsverordnungen.

Waldheim, die Berge des Bischofsales, hält sich Ferienwand. u. Aus-süßl. zum Besuche best. empfohlen. Herrl. Lage in aus-nützlich. Tale m. d. romant. Schlößl. Arriebsstein u. Ehren-berg. Bequeme Promenaden: u. Spazierwege entlang des Flusses u. über die ihn einsäumenden wald. Höhen mit reizenden Rund- u. Ausblicken. Vortreffliche Verpflegung in erstklassig. u. einfacheren Gasthäusern u. Gastwirtschaften. Gute Eisenbahnverbindung über Chemnitz, Döbeln u. Meisa. Alle gewünschte Auskunft durch d. Verkehrsamt.

Fahrräder!

Alle gebrauchte Herren- und Damenräder mit Freilauf, fast neu, verkauft billigst

C. Weimann, Seerhausen.

Neue Räder bei Obigem.
in größter Auswahl am Lager

Knabenanzüge, Mädchenkleider empf. E. Mittag.

Fahrräder u. Nähmaschinen

alle erstklassige Marken.
Sämtliche Reparaturen sachgemäß und billig.
Großes Lager von Ersatz- und Zubehörteilen.
Paul Hofmann, Moritz b. Riesa.

Wegen Todesfall

ist mein Geschäft Montag, den 28. April, von nach-mittag 2 Uhr an geschlossen.

Franz Heinze, Hauptstr. 28.

Wegen Todesfall

bleibt mein Geschäft Montag, den 28. April geschlossen.

Heinrich Vohmann Nachf., Albertplatz.

Sächsisches Städtebund-Theater

Direktion: Senff-Georgi, Dresden.

Sonntag, 27. April, 1/9 Uhr Hotel Höpfner

Auf vielfachen Wunsch!

Wiederholung und unwiderruflich letzte Operetten-Vorstellung.

Der Schlager dieser Saison:

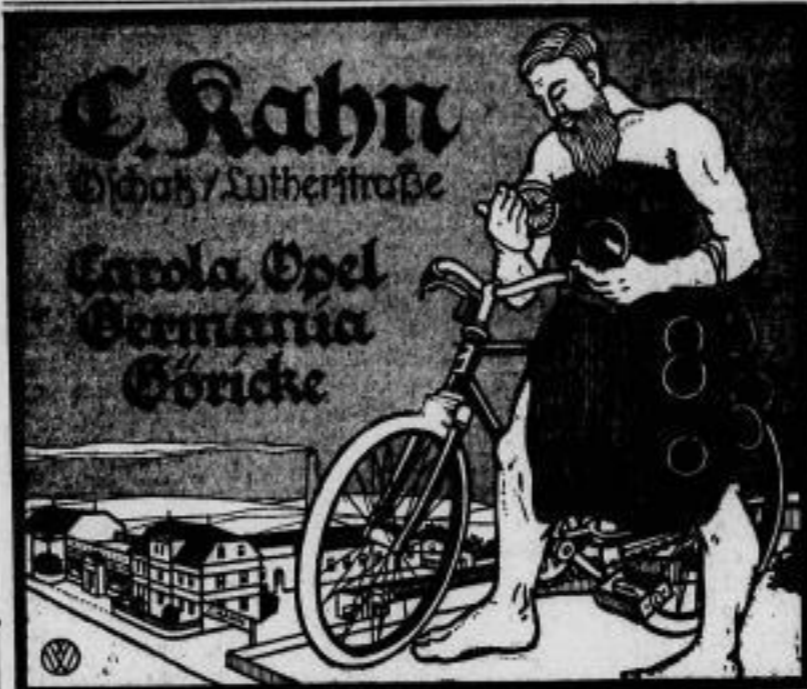
Autoliebchen.

Operette in 3 Akten von Kren und Schönfeld. Musik von Jean Gilbert.
Mit neuer Ausstattung. — Möbel, Requisiten. — Orchester: Die Artillerie-Kapelle.

Ausweisliches Aufführungsrecht für Meisa bis 1914.

Operetten-Preise: I. Parkett 1.75 M., II. Parkett 1.50 M., Parterre 75 Pf.,
Galerie 40 Pf.

Vorverkauf in der Buchdruckerei Abendroth und Wittig, Zigarrengeschäft,
Abendkasse von 7 1/2 Uhr an.



C. Kuhn
Dönhofs-/Lutherstraße
Carola, Opel
Germania
Görnicke

Richard Richter, Bräun,
Eisenstr. 1.

Fahrrad-
Gebirgs-Mäntel
St. 3.80, ort. Hauptstr. 48.1.

Enorm billig.

Groß-Wirtschaftschürze
aus türkischem Satin

— Blumenform

Stück M. 1.50.

Adolf Ackermann.



Bauebenanstellung

Ernst Leichert

Meisa, Bismarckstr. 45

empfehlen

großes Lager in neuen

und gebr. Wagen.

Wäschemangeln,

Balkmaschinen, Brin-

maschinen, neueste Systeme

liefernt unt. Garantie g. billigst

Fabr.-Preis, bei gütlicher Ab-

rechnung-Verding. Paul Thiele,

Chemnitz, Maschinenfabrik,
Hartmannstr. 11.

Billigst

kaufen Sie prima verzu-
letes Traggeschl., Stachel-
draht, Spanndraht,
Krampe u. eiserne Säun-
säulen bei

Max Lemcke,

vorm. C. F. Dietrich,

Drahtgeschliffabrikation,
Eisenwerbe.

Strenge Disziplin.
Kommen nach uns.
ahlungsstockung, geschäftliche
Schwierigkeiten aller Art beseitigt ich
sogar streng diskret, gewissenhaft und
reell, gestützt auf langjähr. Erfahrungen.
Bücherrevisionen — Neueinrichtungen —
Nachfragen u. Ordnen vernachlässigt. Bücher,
Finanzierungen (Umwandlungen in G. m. b. H. —
K. G. — Gen. m. b. H. etc.) Gr. Erfolge, la Referenzen.
iemer, Bücherrevisor, Dresden 18,
Innenstr. 28, Fernsprecher 6630.



30. April: Elbterrasse.

Fahrräder
und Nähmaschinen

kaufen Sie am vorteilhaftesten bei

Franz Müller, Merzdorf 29d.

Halte die besten Marken immer am Lager, wie
Vestales, Anker, Siewer, Phänomen, Bismarck.

Führe sämtliche Reparaturen an Fahrrädern und
Nähmaschinen schnell und billig aus. T. C.

Beiznäh- u. Zuschneide-Unterricht

wird gewissenhaft erteilt. Tadellos sitzende und vorteil-
hafte Schnittte habe zur Verfügung. Auch Wäsche jeder
Art wird sauber angefertigt.

Frieda Zimmermann, Albertstr. 3, III.

Vergessen Sie nicht
Apotheker Paul Jankes gel. geich.

Universal-Bieh-Emulsion
anzuwenden.

Zur Mast und Auszucht unentbehrlich. Sicherer
Erfolg. Tierärztlich begutachtet. Mast die Tiere
gegen Infektionskrankheiten widerstandsfähig.

Verkaufsstelle: Drogerie A. D. Hennicke, Hauptstr.

Fabrikanten: Chemische Gesellschaft Charlotten-

burg m. b. H., Charlottenburg, Salzwerk 3.

(Kalk, Lebertran, Rochsalz, Kalium-Magnesium-
phosphorsaure Salze, Kohlehydrate und Stickstoff.)

Löwenbräu

Dresden

Moritz-Strasse 1b und Landhaus-Strasse 6

Berühmter Mittagstisch.

Ein modernes
Augenglas,

jedem Gesicht

genau angepasst,

fertigt Ihnen

Optiker Rathau,

Hauptstr. 57.



Zur Sommer-Saison

empfehlen

Müllers Restergeschäft

in sehr großer Auswahl und aparten Neuheiten

Blusen- und Kleiderstoffe, Hüte aller Art

Schürzen für Frauen, Mädchen, Knaben

wegen Ersparnis der Bodenmiete zu ganz billigen Preisen.

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig

Patentanwälte: Jng. Otto Sack, Brühl 2.

Dr.-Jng. F. Spielmann.

Nur soll er sich die Leute, die Loben, ebenso wie die, die tadeln, genauer ansehen. Dann wird es bei ehrlicher Gewissensprüfung schon merken, von wem er lernen kann und von wem nicht. Und wenn er dann sein Ziel klar im Auge hat, dann wird er den Weg schon finden. Den Weg zum segensreichen Wirken für seine Mitmenschen; den Weg zum harmonischen Eingehen in die Menschheit. Und es wird ihn niemand auf diesem Wege beirren können. Und selbst wo ihm die Gegenwart Dornen böte, da würde er sich mit der Zukunft trösten, die ihm danken wird. Und Lob und Tadel der Zukunft, das ist für jeden, dem Idealismus und Gott keine leere Phrase sind, der Wegweiser, der der Zeitgeist schon etwas näher steht, als Lob und Tadel der Gegenwart.

Aus der Welt der Frau. Aus Zeit und Leben.

DR. WILH. BÄNKURST ALS „FRIEDENSANGE“. Während die Führerin der englischen Suffragetten Mrs. Bankhurst sich von dem Hungerstreik im Justizhaus erholt und ihre eine Tochter Sylvia auf einer Propaganda-Reise in Schottland begriffen ist, hat die andere Tochter Christabel, nicht ganz freiwillig, ihr Hauptquartier in Paris aufgeschlagen und redigiert von dort aus das in London erscheinende Kampfblatt der Bewegung „The Suffragette“. Auch ihr drohte in der Heimat eine Gefängnisstrafe, und so ging sie denn in die Verbannung. Dem französischen Schriftsteller Andre Arnyx, der ein Gespräch mit ihr in den Annalen veröffentlicht, erklärte sie den Grund dafür: „Weil die besten Suffragetten, die Führerinnen, gefangen gehalten werden, habe ich gedacht, ich sei für die Fortsetzung des Krieges von größerem Nutzen, wenn ich frei bin.“ Wilh. Bankhurst ist nämlich für den Krieg bis aufs Messer; mit dem lebenswürdigsten Lächeln spricht sie von der „Revolution der Frauen“; in ihrem weichen melodischen Organ klingen die Bomben, die demolieren Häuser und zerbrochenen Fenster, der Hungerstreik der gefangenen Suffragetten usw. als ganz harmlose Sachen und, während eine zarte Röte ihren feinen Teint noch hübscher erscheinen läßt, erklärt sie, daß die Frauen nicht innehalten werden in ihrem Krieg, bis sie gesiegt haben. Das ist der unerschütterliche Entschluß, der unbesiegbare Wille der Partei. In ihrem Auftreten ähnelt die streitbare Wilh. eher einem Friedensengel als einer Kriegerin. Sie ist eine entzückende Erscheinung, fein, vornehm; aus ihrer hohen Frisur haben sich ein paar widerspenstige Flechten ihres weichen blonden Haars gelöst und spielen über die weiße hohe Stirn, unter der das rosige regelmäßige Gesicht mit den großen blaugrauen Augen und der leichten Stumpfnase energisch und doch mädchenhaft hervorschaut. Und während sie ihr rosiges Gesicht auf die lange aristokratisch feine Hand stützt, plaudert sie mit dem freundlichsten Lächeln von der Welt von ihrer Revolution. „Unsere Revolution reicht in ihren Anfängen weit zurück. Mein Vater war ihr Anführer. Um 1847. Er war der intime Freund John Stuart Mills, der als erster den Ruf erhob für das Stimmrecht der Frau.“ Als der Unterredner den Einwand macht, daß die Frauen zu allen Zeiten als Gattinnen der großen Männer einen Einfluß auf die politische und geistige Bewegung gehabt hätten; weist sie diese „Ausflucht“ entrüstet zurück: „So arbeiteten die Frauen immer nur für einen Einzigen, niemals für das Volk, niemals für die Gesamtheit. Was wir wollen, ist der Einfluß am helllichten Tag, der Einfluß auf die Gesetzgebung, wie der der Männer. Die Frauen werden alles immer noch so gut machen wie die Männer von heute.“ fügt sie mit lebenswürdigem Schmollern hinzu. Sie ist durchaus nicht im Prinzip für die Gewalt. Keineswegs! Aber die Männer haben mit der Brutalität angefangen und die Frauen zahlen ihnen nur Gleiches mit Gleichem heim. Das Gespräch

kommt auf die deutschen Kriegsdrängungen. Wilh. Bankhurst öffnet ihre großen Augen mit einem träumenden, dann mit einem lächelnden Ausdruck. Sie sucht ein Wort. „Das ist Tollheit“, sagt sie endlich und mit ruhiger Sicherheit fügt sie hinzu: „Die Frauen werden in diese Krisen Mäßigkeit hineintragen und Sanftmut.“

Die Frau im Beruf.

Der Altonaer Magistrat hat die Einstellung einer Polizeiaffistentin beschlossen. Für diesen Posten ist die aus den Mainzer Prozessen bekannte Frau Dr. Schapiro in Aussicht genommen. Frau Dr. Schapiro wird diese Stellung annehmen, wenn noch einige Gehaltsfragen geregelt sind. Der Magistrat ist bereit, Frau Schapiro das Gehalt einer Polizeikommissarin zu bewilligen, außerdem sollen ihr die Mainzer Dienstjahre in Anrechnung gebracht werden.

Die Frauenkleidung.

Eine Berliner Hochschule für Frauenkleidung. Die Frage, ob es denn nicht möglich sei, die deutsche Frauenmode von Paris unabhängig zu machen, ist schon oft erörtert worden. Auch im „Verein für deutsches Kunstgewerbe“ in Berlin hat man sich kürzlich damit beschäftigt und in einem Vortrage, den Herr Dr. Doege, der Direktionsassistent am Kgl. Kunstgewerbemuseum hielt, äußerte sich der Redner sehr pessimistisch. Der frühere Versuch, eine bodenständige und unabhängige Berliner Mode zu schaffen, sei deswegen mißlungen, weil erstens die Künstler nichts von der Schneiderlei verstanden, und zweitens, weil sie bestrebt waren, mit aller Tradition zu brechen. Das Bestreben alles anders zu machen, als Paris es vorschrieb, erwies sich als unklug. Der Umstand, daß die Pariser Mode-Mieters für Ausländerinnen verschlossen sind, mache die Gründung einer Berliner Hochschule für

Frauenkleidung zu einer Notwendigkeit. Die Anstalt sollte der Mittelpunkt der deutschen Modebestrebungen werden und eine Schule für Geschmacksbildung sein. In der Diskussion trat Frau v. Zuttmer für eine Anstalt mit vorwiegendem Werkstattbetrieb ein, in dem den Schülerinnen vor allem der Sinn für das Verhältnis von Form und Stoff, für Material-Echtheit und gezielte Kleinarbeit beigebracht wird, an deren Spitze als Motto die Worte stehen sollten: „Charmant — amüfant — wechsell.“

Die Frau im Beruf.

Die Frau im Handwerk. Im Festsaal des Charlottenburger Rathauses wurde gestern vormittag die zweite Hauptversammlung des Verbandes für handwerksmäßige und fachgewerbliche Ausbildung der Frauen eröffnet. Eine Umfrage hat ergeben, daß im Jahre 1913 1,8 Prozent ordnungsmäßig angestellte weibliche Lehrlinge im Handwerk und Gewerbe vorhanden waren, ferner 600 weibliche Gesellen und 210 weibliche Meisterinnen. 665 Frauen sitzen in den Gesellenprüfungscommissionen und es gibt 36 Fachvereine für weibliche Handwerker. Von den 9 Fortbildungsschulen für Frauen sind 6 allein in Süddeutschland; von den 72 bestehenden Handwerkskammern haben 64 die weibliche Fortbildung auf andere Weise geregelt.

Zur gefälligen Beachtung.

Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unerlässlich oder unbedeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zugesendet, deutlich geschrieben sein müssen.



Drückende Fesseln.

Roman von F. v. Schuid-Riesemann. 53

In Dodos ruhelos arbeitenden Gedanken klopft sich Idee an Idee. Mit echt weiblichem, durch Doh und Eiferfucht gesteigertem Scharfsinn sah sie die Dinge, wie sie sich ihrer Meinung nach entwickeln mußten, voraus. Und sie selbst war die treibende Kraft dazu. Ihre Menschkenntnis duchte sie diesmal nicht täuschen. Die Gefühle anderer zu ihrem Spielball zu machen, ihre Rachsucht zu sättigen und vielleicht — vielleicht — für sich selbst aus allem einen großen Gewinn zu ziehen, das dünkte ihr zu verlockend. Sie setzte sich rasch entschlossen an ihren Schreibtisch, spielte ein paar Sekunden lang wie in Gedanken überlegend mit ihrem zierlichen, goldenen Federhalter, dann flog derelbe über das elfenbeinfarbene, dicke Papier. Der Brief, der eine halbe Stunde später, konvertiert auf der Schreibmappe lag, trug die Adresse: Frau Ellg von Haldburg.

Aufatmend lehnte sich Dodo in ihren Stuhl zurück, dann presste sie beide Handflächen gegen ihre Schläfen und schloß ihre Augen.

„Es ist ein plummes — ein verbrauchtes Mittel,“ murmelte sie, „aber es wird wirken, wenn mich nicht alles trügt. Wir, Frau Ellg, befaßten uns nicht mit dergleichen, aber wir lassen es ein wenig, wenn es uns darauf ankommt, durch andere, durch Sie zum Beispiel, ausführen.“

22. Kapitel.

Gesina stand in ihrem Brautkleide, in welchem sie vor vier Monaten vor dem Altar getreten, in ihrem Schlafzimmer vor dem großen Stiefel. Der weiche, glänzende Kissen, überzogen von kostbaren Spitzen, die aus dem Nachhag ihrer Mutter stammten, schmiegte sich um ihre schlante Figur. Ihre Gesichtszüge waren, obgleich sie sich zu einem Fest — es war Moses Polsterabend, der heute gefeiert wurde — schmückte, von einer unnatürlichen Startheit Automatenhaftig griffen ihre Hände hier und da an ihre Frisur, an ihr Kleid, dort eine Haarnadel fester in das löstliche Achsblond schiebend, hier eine Falte glatt streckend.

„Bitte, hier sind die Kronbänder, gnädige Frau.“ Betty kam mit Gesinas Schmuckkästchen herbei — „vielleicht wünsch-

chen gnädige Frau das mit den Saphieren und die goldene Kette.“

„Nein, nein,“ wehrte Gesina fast rauh ab. Beide Schmuckstücke hatte Rembert ihr an ihrem Hochzeitstage geschenkt.

Sie griff nach ein paar glatten, goldenen Reifen, welche ihrer Mutter gehörten, und verschmähte für ihren Hals jeden Schmuck. Das Aftaschleid war heute defolletiert, so daß der wundervolle Hals und die ebenfalls milchweißen Arme zur Geltung kamen.

Gesina achtete gar nicht darauf, daß sie reizend ausah, sie sprach und bewegte sich wie im Traum; und vor einer Stunde noch hatte sie heiter gelächelt bei dem Gedanken an das heutige Fest und sich darauf gefreut, ihre erste große Gesellschaft als Remberts Frau zu besuchen. Sie wußte auch ganz genau, daß viele sie mit neugierigen Blicken betrachten würden, ihre romantische Heirat hatte überall Aufsehen erregt. Ihr hatte sogar etwas vor diesem ihrem ersten Auftreten in einer großen Gesellschaft gebangt, besonders, da Frau von Hochrufen noch im Auslande war. In ihrer Nähe hätte sie sich stets sicher. Jetzt waren ihr alle ängstlichen Bedenken, die sie worhin gehabt, gleichgültig.

Rembert, in seinem Gradanzug sehr distinguiert aussehend, trat ein. Er trug einige herrlich aufgeblühte, blaßgelbe Rosen in der Hand, und Gesina erlaubte, auf seine Bitte, daß er dieselben an ihrer Schulter befestigte — sie verschmähte gern künstliche Blumen — und die natürlichen paßten auch besser zu ihrer Erscheinung.

Als Rembert sie, nachdem Betty das Zimmer verlassen, umfachte und küßte, fielen ihm ihre Lippen, der müde, starre Blick, mit dem sie vor sich hin sah, auf.

„Dir ist nicht wohl?“ fragte er besorgt. „Ein wenig Kopfschmerz,“ murmelte sie mit dem Versuch eines Lächelns, der jedoch etwas gequält ausfiel.

Am liebsten hätte sie ihren Ballstaat abgeworfen, sich in die dunkelste Ecke des Zimmers versteckt und sich dort satt gewieint.

„Aber, das hätte bei Rembert zu allerhand Vermutungen geführt und selbstverständlich hätte er auf die Fahrt nach Truberg verzichtet.“ Krant war Gesina ja nicht, und helfen, das sagte sie sich,

könnte ihr eben niemand, sie mußte tapfer bleiben und sich beherrschen, so bitter es ihr auch antam. Feststehend vor Rembert küßte sie sich in ihren schneeweißen Ballumhang aus Seidenplüsch und ließ sich von Betty Fächer und Handlunge reicher.

Auf der Fahrt nach Truberg war es Rembert allein, der sprach. Da Gesina nur einflüßig und wie es schien, nur mit Anstrengung antwortete, gab er es schließlich auf, unterhaltend zu sein, und war ebenfalls still, nachdem er schließlich verstündet bemerkte: „Ich weiß jetzt wirklich nicht, Gesina, ist es Laune oder Kopfschmerz bei Dir? Im letzteren Fall hätte wir besser daran getan, zu Hause zu bleiben.“

Gesina schüttelte, wie Kränen in ihr aufstiegen, aber die Reden war ihr wie zugeschnitten. Schweigen — das war ja auch das Beste. Erst ruhig überlegen, dann handeln — zum Überlegen hatte sie jedoch noch keine Zeit gehabt.

Als Rembert in Truberg seine Frau aus dem Wagen hob, taten ihm seine zweckweisenden Worte von vorn herein leid. — Wie blaß und elend Gesina ausah, aber trotzdem hübsch. Wie hatte er nur so gefühllos sein können und eine Laune bei ihr vermuten? Natürlich waren es schlimme Kopfschmerzen, die sie quälten.

Verstohlen küßte er ihre Hand und küsterte ihr zu: „Wenn es zu arg wird mit den Schmerzen, dann gehst Du und legst Dich hin, versprich es mir.“

Sie nickte mechanisch.

In der Menge der Geladenen, die erwartungsvoll dem Beginn der Polsterabend-Überraschungen entgegen sahen und wo jeder doch mehr oder weniger mit dem Eindruck, den seine Person oder eventuell seine gesellschaftliche Liebenswürdigkeit hervorbrachte, beschäftigt war, fielen Gesinas Blässe und die Gehungenheit ihres Wesens nicht auf, nur Benno Senden fragte, als er ihr, sie begrüßend, die Hand küßte: „Sie leiden, gnädige Frau?“

Sie lächelte milchsam.

„Nein, lieber Herr von Senden — ich —“ sie verwirrte sich — und schloß dann schnell: „Ja, ich habe Kopfschmerz.“

Als sie aufschaute, traf ihr Blick den ihres Mannes, der neben Dodo, die es für unter ihrer Würde gehalten, in den Polsterabendhosen mitwirkte, stand, und der sie und Benno eigenartig gespannt fixierte.

